

Vielschichtigkeit und Komplexität im Reisewerk Alexander von Humboldts - Bibliographischer Hintergrund

Ulrike Leitner

Zusammenfassung

Ausgehend von O. Ettes Analyse des Begriffs *Humboltian writing* wird unter Betonung des bibliographischen Hintergrunds die vernetzte Struktur des amerikanischen Reisewerks Alexander von Humboldts dargestellt. Die Komplexität seines Schreibens zeigt sich in mehreren Dimensionen: disziplinäre Aufspaltung, Hypertextstruktur der einzelnen Texte selbst, Multilingualität, Vernetzung mit anderen Werken Humboldts und seinem epistolarischen Nachlaß, sein wissenschaftliches Netzwerk in der scientific community. Diese Struktur wird bei einer rein linearen Lesart (die ein normales Buch nur zulässt) nicht vollständig wahrgenommen, zumal es bisher keine mit Registern versehene Neuedition seines Reisewerks gibt, so daß eine digitale Bibliothek ein adäquates Medium für die Darstellung des Humboldtschen Schreibstils und gleichzeitig der für ihn typischen Organisation des Wissens sein könnte.

Abstract

The network structure of Humboldt's American travel journals with emphasise on the bibliographic background is investigated on the basis of O. Ette's concept of *Humboldtian writing*. The complexity of Humboldt's writing is shown in the following dimensions: splitting up into disciplines, hypertext structure of singular texts, multilinguality, connections to Humboldt's oeuvre and correspondence, Humboldt's network in the scientific community. This specific structure cannot be fully understood in a strictly linear reading (which is what a regular book asks for), especially because of the lack of a new indexed edition of his travelogues. Therefore, a digital library could be an adequate medium to represent Humboldt's scientific writing and, consequently, for his specific organisation of knowledge.

Resumen

Partiendo del análisis del concepto „*Humboltian writing*“ de O. Ette, se presenta, enfatizando el trasfondo bibliográfico, la estructura interrelacionada de la relación de viaje de Alexander von Humboldt. La complejidad de sus escritos se aprecia en varios dimensiones: separación de disciplinas, hiperestructura de cada texto en sí, multilingualidad, interrelación con otras obras de Humboldt y con su legado epistolar, su red académico en la „*scientific community*“. Esta estructura no se aprecia plenamente a lo largo de una lectura lineal (que un libro común solamente permite) – además que no existe hasta ahora una nueva edición de su relación de viaje que contenga índices – lo que permitiría concebir la biblioteca digital como un medio adecuado para la presentación simultánea del estilo de escritura humboldtiano y de su típica organización del saber.

* * *

Über die Autorin

Leitner, Ulrike

Studium der Mathematik. 1983-1986 Aspirantur, Promotion zur Geschichte der Nichtlinearen Optimierung an der Humboldt-Universität zu Berlin, anschließend Tätigkeit als Lektorin am "Deutschen Verlag der Wissenschaften". Seit 1990 wissenschaftliche Mitarbeiterin der "Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle" der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Mitautorin einer kürzlich erschienenen Bibliographie der Werke Alexander von Humboldts.

Vielschichtigkeit und Komplexität im Reisewerk Alexander von Humboldts - Bibliographischer Hintergrund

Ulrike Leitner

Einleitung

„Ein Buch von der Natur muß den Eindruck wie die Natur selbst hervorrufen“ schrieb A. v. Humboldt an Varnhagen über seinen „Kosmos“, aber es trifft auch auf seine anderen Hauptwerke zu, insbesondere auf das vielbändige Werk zur Amerikareise 1799-1804. Humboldt war sich durchaus der Bedeutung des literarischen Stils zur Vermittlung seiner Ideen bewusst: Der Kosmos sollte ein Werk werden, „das zugleich in lebendiger Sprache anregt und das Gemüth ergötzt“. Humboldt wollte mit seinem Schreiben Natur simulieren - so Ette in seiner überzeugenden Analyse von *Humboldtian writing*.¹ Besonders in Amerika erfordert der Anblick der Natur - so Humboldt selbst - ein komplexes und vielschichtiges Schreiben: „Nirgendwo anders ruft ihm die Natur so lebhaft zu, sich zu allgemeinen Ideen über die Ursache der Erscheinungen und ihre gegenseitige Verknüpfung zu erheben.“²

Humboldt war als Naturwissenschaftler Empiriker, eine Fülle von Daten und diese möglichst von verschiedenen Orten (um sie miteinander vergleichen zu können) sollte den Eindruck von der natürlichen Vielfalt wiedergeben. Daneben suchte Humboldt aber immer nach ordnenden Strukturen, nach funktionalen Beziehungen zwischen den beobachteten und aufgezeichneten Phänomenen und Daten.

Obwohl Humboldts Leistungen auf den verschiedenen naturwissenschaftlichen Gebieten längst der Vergangenheit angehören und ihm von den Historiographen in der Entwicklung der naturkundlichen Disziplinen ein eher unbedeutender Platz eingeräumt wird, ist ein zunehmendes Interesse an seinen Schriften heute zu beobachten. Einerseits kann sich der Faszination durch einen z. T. persönlichen und spannenden Bericht, mit dem Humboldt seine Reisen und die Natur einer fremden Welt (heute ebenso fremd, da sie so nicht mehr existiert) beschreibt, auch heute kaum ein Leser entziehen. Andererseits ist der in den einzelnen Teildisziplinen fast vergessene Humboldt wegen seiner ganzheitlichen Sichtweise und der in seinen Schriften vermittelten Interdependenz der naturwissenschaftlichen Disziplinen untereinander wieder stärker ins Interesse der Naturwissenschaftler gerückt. In der Wissenschaftsgeschichte wird ihm - nach seinem Lehrer Georg Forster - ein bedeutender Platz in der Phase des Übergangs von der Entdeckungsreise zur wissenschaftlichen Forschungsreise zuerkannt. Neben diesem zunehmenden Interesse verblüfft - trotz einer Fülle von neuen Publikationen³ - die geringe Kenntnis der Schriften Humboldts. Zwar sind seine eher populärwissenschaftlichen Werke, wie die „Ansichten der Natur“ relativ bekannt, aber von dem 29bändigen Reisebericht werden meist nur die sich auf Abenteuer beschränkenden Auszüge (z. B. die Fahrt auf dem Orinoco⁴) gelesen. Der geringe Bekanntheitsgrad des Reisewerks hat seinen Grund nicht nur in der mangelnden Verfügbarkeit⁵, sondern auch in Humboldts besonderem Stil, der eine lineare Lesbarkeit erschwert, aber - wie gesagt - von Humboldts Natursicht geprägt ist. Das soll an einigen Beispielen näher erläutert werden.

Die folgende Darstellung ist durch Ettes Analyse des *Humboldtian writing* beeinflusst, der diesen Begriff in Analogie zum Begriff *Humboldtian science*⁶ prägte und so nachwies, daß Humboldt mit seinem Schreiben nicht gescheitert ist, sondern daß es eine gewollte Form der Wissensorganisation und damit Spezifik des Humboldtschen Denkens und Schreibens ist. *Humboldtian writing* sei intermedial (Vernetzung zwischen Text/Text und Text/Bild), interkulturell (an fremden Kulturen interessiert) und transdisziplinär (nicht an disziplinäre Grenzen gebunden) und beruhe auf einem Denkstil, der geprägt sei durch eine „spezifische Kombinatorik, die zwischen den unterschiedlichsten Gegenstandsbereichen, Wissensgebieten und Methodologien Verbindungen herstellt und so das (auf einer Fülle von Einzeluntersuchungen basierende) Zusammendenken als Herzstück Humboldtscher Wissenschaftskonzeption ausweist.“⁷ Ette stellt seiner Analyse in seinem Buch über wandernde Netze und vernetzte Wanderungen⁸ Humboldts Sätze in der Einleitung zum „Kosmos“ als Motto voran: „Eine allgemeine Verkettung, nicht in einfacher Ursache, sondern

in netzartig verschlungenem Gewebe, nach höherer Ausbildung oder Verkümmern gewisser Organe, nach vielseitigem Schwanken in der relativen Uebermacht der Teile, stellt sich allmählig dem forschenden Natursinn dar.“

Humboldts grandiose Absicht, die Natur in ihren vielfältigen Verzweigungen darzustellen, zeigt sich auch in dem Phänomen, daß viele Werke Humboldts unvollendet blieben.⁹ Da Humboldt sein sich fortlaufend erweiterndes Wissen in die über viele Jahre bzw. sogar Jahrzehnte entstehenden Schriften einfließen ließ, sind diese als „work in progress“ anzusehen.¹⁰ Insofern ist sein Schreiben als ein realistischerer Versuch der Darstellung der Natur als jede Enzyklopädie anzusehen.

Zwar erscheint uns als Leser der ausufernde Schreibstil oft etwas mühsam, aber die Ettesche Analyse gibt uns gewissermaßen ein Rezept, wie die Texte Humboldts zu lesen sind: nämlich nicht linear, nicht chronologisch, nicht systematisch, sondern „wie die Natur selbst“, die man „erfahren“ (bzw. erlaufen) kann, von der man mit schweifendem Blick aus der Ferne einen Gesamteindruck gewinnen kann, oder in der man sich auf ein bestimmtes Thema (botanisches, zoologisches, geographisches, historisches, anthropologisches usw.) fixieren und faktensammelnd im Detail verbleiben kann - all dies (und mehr) ist im Humboldtschen Schreiben vereint.

Im folgenden soll auf der Grundlage des Etteschen Konzepts und bibliographischer Recherchen die Vielschichtigkeit und Komplexität im Humboldtschen Reisewerk an Beispielen dargestellt werden.

I. Dimension: Das Reisewerk - Naturkunde in disziplinärer Aufspaltung

Unter dem Gesamttitel „Voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent“ erschienen bald nach Humboldts Rückkehr ab 1804 über mehr als 20 Jahre hinweg die Lieferungen zu den verschiedenen Ergebnissen, die dann in 6 Partien 29 Bände (19 Folio- und 10 Quartbände) bildeten:

1. Partie: (Reiseschilderung mit Atlanten)

1. 1. Relation historique T. 1-3
1. 2. Vues des Cordillères
1. 3. Atlas géographique et physique (Text u. Tafeln)

Partie 2: Recueil d'observations de zoologie et d'anatomie comparée (T. 1-2)

Partie 3: Essai politique sur le royaume de la Nouvelle-Espagne (T. 1-2 u. Atlas)

Partie 4: Recueil d'observations astronomiques, d'opérations trigonométriques et de mesures barométriques (T. 1-2)

Partie 5: Essai sur la géographie des plantes accompagné d'un tableau physique des régions équinoxiales

Partie 6. Botanique

- 6.1. Plantes équinoxiales (T. 1-2)
- 6.2. Monographie des Mélastomacées (T. 1-2)
- 6.3. Nova genera et species plantarum (T. 1-7)
- 6.4. Mimosen et autres plantes légumineuses
- 6.5. Révision des Graminées (T. 1-3)

Neben einer großen Folio/Quartausgabe gab es auch eine kleine Quart/Oktavausgabe, d. h. die Foliobände wurden nochmals in entsprechend mehr Oktavbänden gedruckt. So ist schon im Entstehungsprozeß dieses Mammutwerks eine erste Parallelität sichtbar, denn Humboldt schrieb gleichzeitig an verschiedenen Bänden.

Die erste Partie, die „Relation historique“, sollte - begleitet von zwei Atlanten - die eigentliche Reiseschilderung enthalten. Der „pittoreske“ Atlas („Vues des Cordillères“) sollte diese als ein reines Illustrationswerk bildlich ergänzen und Natur und Kunst Amerikas darstellen. Da er jedoch früher als die Reiseschilderung zu erscheinen begann, erhielt er einen Begleittext, der sich im Laufe der Bearbeitung zu einem eigenen Werk auswuchs und der eigentlich immer parallel zur Reiseschilderung gelesen werden mußte. Ebenso verselbständigte sich die Arbeit am zweiten Atlas, dem geographisch-physikalischen, so daß hier ebenfalls ein umfangreicher neuer Text („Examen critique“), eine Geschichte der Entdeckungsreisen, entstand. Bereits innerhalb der ersten Partie gab es also durch den komplizierten Publikationsprozeß neben der geplanten Parallelität eine zusätzliche Vernetzung zu weiteren Texten.

Die naturwissenschaftlichen Ergebnisse wurden den weiteren Partien zugeordnet: Partie 2 - Zoologie, Partie 4, die sog. Astronomie - geographische Ortsbestimmungen und Höhenmessungen, Partie 5: Pflanzengeographie, Partie 6: Botanik. Daneben wurde - eigentlich inkonsequenterweise - für das Land Neuspanien (Mexiko) eine eigene Partie (Partie 3) geschrieben. Diese 6 Partien erschienen wiederum nicht nur in mehreren Bänden bzw. Untersektionen, sondern wurden auch begleitet von eigenen Bildwerken bzw. Atlanten. Alle Partien gehören also auf bestimmte Weise zusammen, aber auch innerhalb der einzelnen Partien gibt es wiederum interne Zusammenhänge, beispielsweise zwischen Texten und Karten bzw. Abbildungen.

Man bemerkt hier bereits die Vernetzung, die typisch für Humboldts Sicht auf die Natur ist. Sie ist von Humboldt wegen der Komplexität der Natur bewußt gewählt, wie man folgenden Worten seiner Einleitung entnehmen kann: „Da aber die Gegenstände unserer Forschungen sehr mannigfaltig gewesen waren, konnten wir die Resultate nicht in der gewöhnlichen Form eines Tagebuches mitteilen. Wir taten es daher in mehreren einzelnen Werken, die aber in einem Geiste bearbeitet und durch die Natur der behandelten Phänomene miteinander verbunden sind.“¹¹

Wenn man sich also mit einem Teil der Reise (beispielsweise der Orinocoreise, s. <http://www.bbaw.de/forschung/avh/orinoco>) oder einem bestimmten Thema beschäftigen möchte, so ist hier geraten, die verschiedenen Bände parallel oder gleichzeitig zu lesen. Die Chronologie des Reiseberichts (die ohnehin permanent bei Humboldt unterbrochen wird, s. u., Dim. II) wird ergänzt durch präzise Daten in der sogar unter Humboldt-Forschern kaum bekannten „Astronomie“. Die Schilderung einer Pyramide in der „Relation historique“ erhält einen zusätzlichen Begleittext in den „Vues des Cordillères“, hier erweitert durch Quellenmaterial aus historischen Werken, beispielsweise Klassikern wie Herodot, oder aus Berichten anderer Reisender, die vor oder nach Humboldt dieselbe Pyramide besuchten, oder durch Beschreibungen anderer Pyramiden, beispielsweise in Ägypten. Auch Pflanzen bzw. Tiere werden in der Reiseschilderung genannt und beschrieben, und hier wird in Fußnoten oft auf die entsprechenden Publikationen der entsprechenden Spezies in den botanischen oder zoologischen Bänden verwiesen. Überhaupt bilden die Fußnoten im Reisebericht das beste Beispiel für die typische Vernetzung der einzelnen Bände der „Voyage...“ untereinander. Sie sind gewissermaßen die Links, durch die auf das engere Netz des Reisewerks oder das weitere Netz (s. Dim. IV und VI) verwiesen wird.

So sollte der Leser, der sich für den Zitteraal interessiert, nicht nur den entsprechenden Text in der Zoologie (T. 1, S. 49-92) mit der entsprechenden Tafel X, sondern auch einen gesonderten Abschnitt in der „Relation historique“ (Humboldt 1997, II, 141-160) lesen.¹²

Eine besondere Parallelität findet man in den botanischen Bänden. Der Autorenwechsel (von Bonpland und Willdenow in den „Plantes équinoxiales“ zu Kunth in den „Nova genera“) widerspiegelt auch einen Paradigmenwechsel in der botanischen Taxonomie, der sich bei ein und derselben Pflanze in unterschiedlicher Namensgebung bzw. Zuordnung zu unterschiedlichen *genera* in den verschiedenen Sektionen der Partie zeigt, zum Beispiel die *Hermesia casteinofolia* (s. <http://www.bbaw.de/forschung/avh/orinoco/texte/Link1.html>).¹³

Zwar spiegelt die disziplinäre Aufspaltung der Ergebnisse seiner Forschungsreise den in dieser Zeit (im ersten Drittel des 19. Jh.) stattfindenden Prozeß der Genese der naturkundlichen Einzeldisziplinen aus der allgemeinen Naturkunde (oder Naturgeschichte) wieder, aber das Besondere bei Humboldt ist gerade neben dieser Aufspaltung die Wiederzusammenführung durch die vielen Querverweise. Denn erst in der Gesamtschau der Einzelsichten ist die Natur für ihn darstellbar. Auch mit anderen Mitteln hat Humboldt versucht, die Mehrschichtigkeit in seinem Werk zu realisieren. Dazu gehören Tableaus, Profilkarten und Tabellen. Ein oft behandeltes Beispiel und Prototyp des *Humboldtian writing* ist das pflanzengeographische Profil, in dem Humboldt eine schematisierte Ansicht der Anden durch zusätzliche Details so ergänzt hat, daß eine Vielschichtigkeit oder Relationalität sichtbar wird: in bestimmten Höhen werden Pflanzennamen in die Berge eingetragen, am Rande findet der Leser Vergleichsdaten aus den unterschiedlichsten Gebieten in tabellarischer Anordnung in Abhängigkeit von der Höhe. In anderen Karten hat Humboldt derartige Mittel ebenfalls, wenn auch sparsamer, angewandt: an bestimmten Stellen sind beschreibende Texte direkt in die

Karten eingetragen (s. Abb.), die nun wiederum eine innere Verbindung zum die Karte beschreibenden Text und zum Text der „Relation historique“ haben.¹⁴ Oder er ergänzt eine Profilkarte durch geologische Tatsachen, wie Gesteinsvorkommen. All diese Mittel sollten dem Ziel dienen, dem Betrachter eine möglichst umfassende Vorstellung der Landschaft zu geben: neben Angaben zur Ausdehnung solche zur Höhe sowie zusätzliche Details aus anderen naturhistorischen Disziplinen (Geologie, Botanik, Pflanzengeographie, Klimatologie usw.) - also wiederum die Darstellung der Vielschichtigkeit der Natur.

Text und Karte ergänzen einander ebenso wie sich die verschiedenen Texte ergänzen: „Kartographie und Text, Bild und Schrift erzeugen in seiner Wissenschaftskonzeption kein simples Verhältnis von Illustration und Erläuterung, sondern ein wechselseitiges Verweisungsverhältnis, innerhalb dessen unterschiedlichen Medien jeweils andersartige Aufgaben zugewiesen werden.“¹⁵

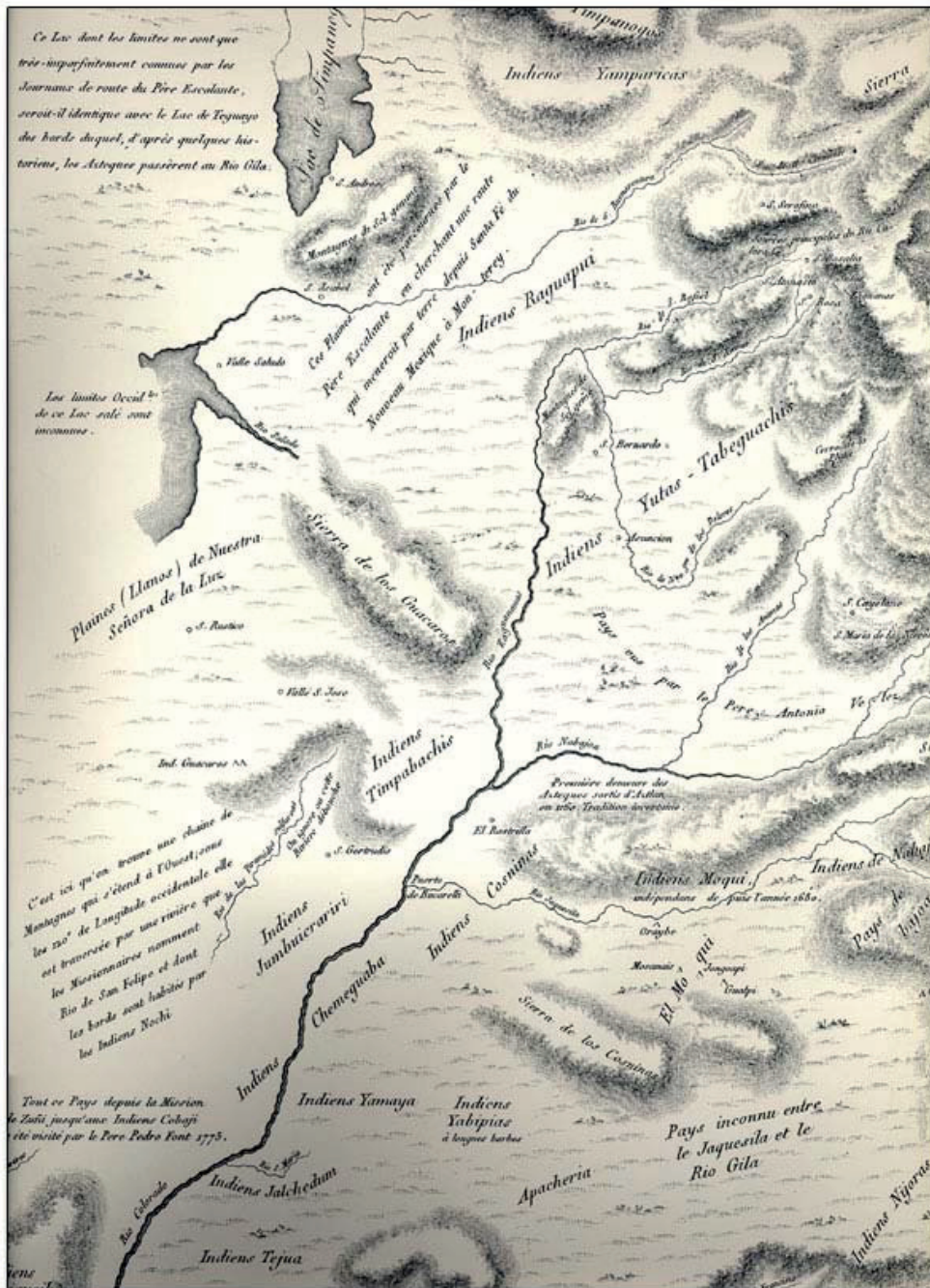


Abb. 1 „Carte générale du royaume de la Nouvelle Espagne depuis le Parallele de 16° jusqu'au Parallele de 38° (Latitude Nord)[...]" (Ausschnitt aus Karte I des Mexiko-Atlases)

Eine vollständige Übersicht und damit auch ein völlig neuartiger, nichtlinearer Zugang zum Material ist jedoch heute durch den Mangel an entsprechenden Registern kaum möglich. Sie wäre wohl erst durch eine Darstellung der „vernetzten Struktur“ (Ette) realisierbar. Das würde auch inhaltliche Vergleiche derartiger Passagen untereinander erleichtern, die ebenfalls bisher ausstehen.

II. Dimension: Texte und Hypertexte

Die vernetzte Struktur zeigt sich auch innerhalb eines einzelnen Werkes. Die „Relation historique“ folgt zwar dem chronologischen Reiseverlauf, dieser wird jedoch ständig unterbrochen durch zeitliche Vor- und Rückgriffe (die für Humboldts Methode des Vergleichs wesentlich waren) und durch Zwischentexte, wissenschaftliche Passagen, tabellarische Übersichten, Zusammenstellungen gesammelter, auch historischer Materialien, Abhandlungen und Essays, die relativ eigenständig im Text stehen und spezielle Sachverhalte behandeln. Damit gelingt es Humboldt (lt. Ette), den gewünschten „Gesamteindruck zu erzeugen, der auch auf der Konzeption des Ganzen beruhte“. H. Böhme nennt Humboldts Schreiben mit dem Bemühen, Empirie und Holismus zu vereinen, innerhalb der Reiseliteratur gattungstheoretisch beinahe vorbildlos.¹⁶ Zwar bezieht er sich auf den Text „Über die Steppen und Wüsten“ aus den „Ansichten der Natur“, aber seine Analyse kann ebenso für die „Relation historique“ gelten: „Texttheoretisch handelt es sich um Hybriden, um Kreuzungen und Wucherungen, die den Haupttext umschlingen, erweitern, verzweigen, rhizomartig unterwandern. [...] Oder, in heutiger Sprache gesagt, es sind Links, welche unter der Oberfläche des Textes immer weitere Tiefenschichten von Hypertexten öffnen.“¹⁷ Für die Reisebeschreibung ist dies auf den ersten Blick nicht so deutlich sichtbar wie für die einzelnen Artikel der „Ansichten der Natur“, wo diese Hypertexte in Form von Anmerkungen dem Text angehängt sind. Die „Relation historique“ ist noch vielschichtiger. Hier kann man drei Typen diskursiver Abschweifungen unterscheiden:

- *Anhänge an die Kapitel („Notes du livre...“, „Suppléments“ und „Additions“)*
Diese sind nicht direkt bestimmten Textpassagen zuzuordnen, sondern sind tatsächlich vertiefende Anhänge bzw. separate Essays.
- *Fußnoten bzw. Anmerkungen*
Dieser Typus wird von Böhme in dem erwähnten Artikel über die „Ansichten der Natur“ analysiert. Sie sind in der „Relation historique“ jedoch selten so ausgeüfert (Beispiel: <http://www.bbaw.de/forschung/avh/orinoco/texte/german.html>), sondern eher unauffällig knapp und nicht wie separate Abhandlungen.
- *Diskursive Abschweifungen im Text selbst*
Dieser in der Reisebeschreibung relativ stark vertretene Typus ist meist auf den ersten Blick nicht sichtbar, da er vom Text nicht getrennt ist.¹⁸

Man kann also die „Relation historique“ nicht nur als eine Reiseschilderung lesen, sondern findet an entsprechenden Stellen Unterbrechungen, die sich verallgemeinernd mit einem naturwissenschaftlichen, ethnologischen oder wirtschaftlichen Phänomen beschäftigen. Es gibt keine Linearität, weder chronologisch, noch geographisch, noch systematisch. Alles hängt miteinander zusammen, ständig muß der Autor ein Detail in die Gesamtheit, das „Naturgemälde“, einordnen. So ist man als linear Lesender verblüfft, plötzlich während der Beschreibung der Überfahrt nach Teneriffa einem Essay über Meeresströmungen im Atlantik zu begegnen, der durch nichts angekündigt ist. Die Beschreibung des Aufstiegs auf den Pico de Teide wird ergänzt durch einen mehrseitigen Absatz zur Beschreibung der vorgefundenen Gesteine, insbesondere des Obsidians. Es folgt ein weiterer geologischer Essay zu Fragen, die in der Vulkanismus/Neptunismus-Debatte der Zeit von Bedeutung waren, in dem Humboldt das Beobachtete zusammenfaßt und erste Hypothesen über die Entstehung der Vulkane und den vulkanistischen Ursprung bestimmter Gesteine wagt.

Während der Weiterreise gibt es Texte über Winde, über den Meertang, über fliegende Fische, über Meßmethoden, über Meerestemperatur, die Färbung des Himmels, die Intensität magnetischer Kräfte usw. Die Beschreibung der Abreise von Caracas wird unterbrochen durch eine Schilderung der Erdbeben von Caracas und der Darstellung des Zusammenhangs verschiedener geophysikalischer Erscheinungen in

einem größeren geographischen Rahmen sowie des mehrfach beobachteten Zodiaklichts. Später liest man eine geschlossene Abhandlung über die Milch des Kuhbaums und über den Kakau-Anbau in der Provinz Caracas. Mehr als ein Drittel des siebenten Kapitels im zweiten Band beinhaltet die Beschreibung des elektrischen Aals, dem aber in der „Zoologie“ bereits ein ganzes Kapitel gewidmet war. Im nächsten Kapitel findet man einen ganzen Aufsatz über das Klima der Tropen. Band 3, der im wesentlichen der Orinocoreise gewidmet ist, enthält verschiedene Aufsätze z. B. über die Ausbreitung der Schallwellen, die Herkunft des Kautschuks, das hydrographische System der Gewässer nördlich des Amazonas, Gabelteilungen von Flüssen, die Gewinnung des Curare, die Erde essenden Otomaken usw. und zum Abschluß die Texte, die dann nochmals separat als der sog. Kuba-Essay publiziert sind (s. u., Dim. IV).

Dies sind nur einzelne Beispiele der inhaltlichen Verzweigungen und Verschachtelungen, die die lineare Abfolge der Reiseschilderungen unterbrechen und von Humboldt nicht als Unterkapitel gekennzeichnet sind.¹⁹ Nur einzelne Bemerkungen Humboldts verdeutlichen, daß diese Essays gewolltes literarisches Mittel sind: „Ehe wir den Archipel der Canarischen Inseln verlassen, wird es nützlich sein, uns noch einen Augenblick aufzuhalten, um unter einem Gesichtspunkt das zusammenzufassen, was sich auf das Naturgemälde dieser Gegenden bezieht.“ Bei einer anderen Abschweifung, der historischen Darstellung der Erdbeben von Cumaná, beschreibt er das „Ziel, das wir uns bei diesem Werk gesteckt haben, einen gleichförmigen Gang zu befolgen und in ein und demselben Rahmen alles zu vereinigen, was sich auf diese schrecklichen und so schwer zu behandelnden Erscheinungen bezieht.“²⁰

Humboldt weist also mit diesen zusammenfassenden Passagen immer wieder darauf hin, das Ganze, den Totaleindruck durch die Fülle der Details nicht aus den Augen zu verlieren. In seiner Einleitung hat er dieses Anliegen verdeutlicht. Er schreibt hier, daß er keine „Relation historique“ im eigentlichen Sinne schreiben wollte, sondern ein beschreibendes Werk: „Um meinem Werk mehr Mannigfaltigkeit in der Form zu geben, habe ich häufig den erzählenden Teil mit einfachen Beschreibungen unterbrochen. Zuerst stelle ich die Erscheinungen in der Ordnung dar, wie sie sich darboten; dann betrachte ich sie im ganzen ihrer individuellen Verbindungen.“ Über die hier interessierenden Passagen schreibt er: „In den Abhandlungen, die zur Vertiefung der verschiedene Gegenstände unserer Forschung bestimmt sind, haben Herr Bonpland und ich die Betrachtung jeder Erscheinung unter verschiedenen Aspekten und die Einordnung unserer Beobachtungen nach den Beziehungen, die sie untereinander darboten, versucht.“²¹ Humboldt hat allerdings für diese Verallgemeinerungen und theoretischen Analysen während der relativ langen Bearbeitungszeit der „Relation historique“ (gedruckt wurde an den Lieferungen in den Jahren von 1812 bis 1831) weiteres, ihm während der Reise noch nicht zugängliches Material einfließen lassen.

Hat man sich als Leser erst einmal an diese Schreibweise gewöhnt, erscheint sie einem logisch: Sie entspricht dem Gang des Forschungsreisenden, der mal den Blick in die Ferne schweifen läßt, mal innehält, um ein Detail zu betrachten, und der dann in einer Pause über Entferntes reflektiert oder bisher Gesehenes mit dem hier Vorgefundenen zu vergleichen, oder sich in Ruhemomenten philosophischer oder naturwissenschaftlicher Spekulation hinzugeben.

III. Dimension: Multilingualität

Der Kosmopolit Humboldt hatte sein Werk von Anfang an mehrsprachig geplant: Es sollte in den Sprachen französisch, deutsch, englisch und spanisch erscheinen, mit Ausnahme der botanischen Bände, die dem damaligen Sprachgebrauch entsprechend im wesentlichen in Latein abgefaßt sind.

Die französische und die deutsche Ausgabe wollte Humboldt, der in beiden Sprachen wie in beiden Metropolen gleichermaßen zu Hause war, selbst schreiben. Das war etwas Besonderes in der Zeit der Napoleonischen Kriege und des keimenden deutschen Nationalitätsdenkens. Realisiert wurde sein Plan jedoch nur für die ersten Bände, denn im Laufe der langen Publikationszeit von mehr als dreißig Jahren entglitt ihm die Arbeit mehr und mehr. Dazu kamen neue wissenschaftliche Vorhaben, die seine Zeit bereits während des Pariser Aufenthalts in Anspruch nahmen, finanzielle Probleme, häufige Verleger- und Mitautorenwechsel, die Rückkehr nach Berlin 1827 und die Rußlandreise mit neuen Publikationsvorhaben. Insofern muß für die meisten Teile die französische Fassung als autorisierte angesehen werden, bis auf die folgenden Ausnahmen:

Pflanzengeographie, Astronomie, Teile der Zoologie, der Beginn des Mexikowerks. Diese Tatsachen sind für jede Form einer Edition zu beachten.

Vom zuerst veröffentlichten Band des Reisewerks, der die pflanzengeographischen Ergebnisse beinhaltet, erschienen die deutsche und die französische Fassung fast gleichzeitig 1807. Die deutsche Fassung schrieb Humboldt jedoch, während an der französischen bereits gedruckt wurde. Sie weist einige Änderungen gegenüber der französischen Fassung auf und kann deshalb nicht als bloße Übersetzung gelten, sondern ist eine Bearbeitung. Beide sind daher als gleichwertig anzusehen.

Noch stärker gilt dies für die gemeinsam mit Oltmanns (s. u. Dim. V) verfaßte Partie 4 („Astronomie“), die die geographischen Ortsbestimmungen und Höhenmessungen der Reise beinhaltet, da beide entstehungsgeschichtlich ineinander verschachtelt sind. Sie erschienen zwischen 1808 und 1811. Die deutsche Fassung erschien nach dem Druck des französischen Hauptteils des französischen ersten, jedoch vor dem französischen zweiten Band. Während der Druckvorgänge hatten die Autoren jeweils an der anderen Fassung weitergearbeitet. Außerdem gab es in beiden Fassungen Umstellungen, die sich nicht entsprechen. Beispielsweise rückten die zuletzt erschienenen französischen Lieferungen an den Beginn des ersten Bandes. In der deutschen Fassung fehlen diese umfangreichen Einleitungen zu den Instrumenten, zur Meßmethodik und den Berechnungsverfahren, dagegen ist diese durch historische Erörterungen ergänzt. Da diese Bände als einzige den gesamten Reiseverlauf mit vielen Datierungen enthalten, sollten sie für eine Ergänzung des Reiseverlaufs (die Reiseschilderung bricht ja nach einem Drittel des Weges ab) gleichwertig benutzt werden.

Ebenfalls 1808-11 erschien das sog. Mexiko-Werk (Partie 3) in den beiden Sprachen Deutsch und Französisch fast gleichzeitig. Im Deutschen gilt die Humboldtsche Autorschaft jedoch nur für den ersten Band. Humboldt berichtet seinem Verleger von der Überarbeitung des Textes, so daß „das deutsche Publikum nicht zu wissen braucht, in welcher Sprache das Buch zuerst geschrieben sei“²². Die weiteren vier Bände sind jedoch von Ph. J. Rehfues übersetzt.

Für die französische Fassung ergibt sich eine besondere Komplikation dadurch, daß bereits 1826 eine durch Humboldt stark überarbeitete Nachauflage erschien, die somit als wesentlichere (hinsichtlich Autornähe) anzusehen ist.

Noch vor der „Pflanzengeographie“ war mit dem Druck von Partie 2 („Zoologie“) begonnen worden: 1805-1809 erschienen 6 Lieferungen der französischen Fassung und 3 Hefte der deutschen Fassung. Da diese (vermutlich auf Grund von Verlegerschwierigkeiten) abbrachen und ab 1814 mit einem Neudruck der französischen Fassung von Anfang an begonnen wurde, muß diese Fassung als die eigentliche angesehen werden. Die deutsche Fassung wurde dagegen weder neu begonnen noch weitergeführt. Folglich ist sie - die von Humboldt selbst bearbeitet oder zumindest beaufsichtigt wurde - für eine deutsche Fassung als eigentliche (wenn auch ein Torso), jedoch nicht gleichwertig der französischen anzusehen.

Die weiteren Teile des Reisewerks sind von Humboldt selbst nur noch in der französischen Sprache geschrieben. Der deutsche Text wurde - teilweise gekürzt - durch vom Verleger beauftragte Übersetzer erstellt. Besonders stark betreffen die Kürzungen die eigentliche Reiseschilderung, über die sich Humboldt mehrfach erbittert geäußert hat.²³

Von den sieben Textlieferungen der „Vues des Cordillères“ sind zu Humboldts Lebzeiten nur die beiden ersten (vermutlich ebenfalls von Rehfues) ins Deutsche übertragen,²⁴ wogegen der Text des „Examen critique“ vollständig und sogar durch besondere Anmerkungen des Übersetzers und durch ein nützliches Register gegenüber der französischen Fassung verbessert publiziert wurde.

Für eine englische Fassung hatte Humboldt eine ähnliche parallele Ausgabe geplant. Die Übersetzung sollte unter der Aufsicht des Genfer Physikers und Astronomen Marc-Auguste Pictet geplant und unternommen werden.²⁵ Die einzige Frucht war die Übersetzung des Mexikowerks durch J. Black 1811. Nach dem Scheitern dieses Projekts kam durch die englische Übersetzerin Helen Maria Williams, die mit

Humboldts zeitweiligem französischen Verleger Stone liiert war und während Humboldts Zeit in Paris ebenfalls dort lebte, eine durch Humboldt geschätzte englische Übersetzung der „Relation historique“ und der „Vues des Cordillères“ zustande. Diesen Übersetzungen ist besonderer Wert beizumessen, da sie unmittelbar nach den französischen Korrekturbögen und in enger Zusammenarbeit mit dem Autor entstanden waren. Direkten Einfluß nahm Humboldt auf die Entstehung der Einleitung der „Personal narrative“: Sie ist fast wörtliche Übersetzung eines Textes, den Humboldt in einem Brief an H. M. Williams gesandt hatte.²⁶ Bereits früh hat sie ihren Neffen Charles Coquerel zur Mitarbeit herangezogen, der die Arbeit nach ihrem Tod zu Ende führte. Mehr Bände des Reisewerks wurden zu Humboldts Lebzeiten nicht ins Englische übersetzt.

Naturgemäß fanden Humboldts Berichte aus den Kolonien in Spanien besonderes Interesse. In Paris gab es einen auf spanische Übersetzungen spezialisierten Verlag, der mit dem Verleger des französischen Originals in geschäftlicher Verbindung stand. Der Übersetzer war mit Humboldt persönlich bekannt, so daß Humboldt auf Übersetzungen teilweise direkten Einfluß nehmen konnte. Dies ist zumindest für die zweite Ausgabe (1825-1827) des besonders erfolgreichen Mexikowerks nachgewiesen. Die Ergänzungen und Hinzufügungen sind beträchtlich, sie enthalten neues Material und müssen für eine eventuelle Neuedition mit in Betracht gezogen werden. Weiter erschienen noch zu Humboldts Lebzeiten auf Spanisch: die „Relation historique“ und der „Essai sur la Géographie des Plantes“.

IV. Dimension: Links zu weiteren Schriften Humboldts

Bei genauerer Beschäftigung mit Humboldts Amerikareise wird der Leser feststellen, daß er sich nicht auf die 29 Bände des Reisewerks beschränken kann, sondern sich ein weiteres Netz über sein gesamtes Oeuvre ausspannt. So hat Humboldt sich bald nach seiner Rückkehr in z. T. wissenschaftlichen, z. T. populären Vorträgen um die Verbreitung der Ergebnisse seiner Reise bemüht, die dann in unterschiedlicher Form publiziert wurden. Daneben hat er Teile aus seinem Reisewerk herausgelöst und nochmals gesondert abgedruckt.

Da ist zuerst der sog. Kuba-Essay zu nennen, der eigentlich nur ein Wiederabdruck eines Teils der „Relation historique“ ist, jedoch wirkungsgeschichtlich als Separatum eine wesentlich stärkere Bedeutung hatte. In zwei Bänden 1826 erschienen, ist er ein Teil der 6. Lieferung der Reisebeschreibung, vermutlich stammt er sogar von demselben Satz. Nur die Reihenfolge der Texte wurde leicht geändert: Band 1 und der Anfang von Band 2 des Essays entsprechen in der Oktavausgabe Tom 11 und Beginn von T. 12 (bis S. 212)²⁷, d. h. das gesamte Kapitel 28 einschließlich der „Notes“, die wiederum abgeschlossene Abhandlungen zu bestimmten ökonomischen Themen, beispielsweise ein Artikel über den Zuckerverbrauch und –handel sind. Dem zweiten Band wurden Teile aus anderen Bänden der Reiseschilderung hinzugefügt, die aber nicht eigentlich nur Kuba betreffen: das Kapitel 26 aus T. 9²⁸, eine wirtschaftsgeographische Untersuchung über Venezuela und teilweise Kapitel 27 aus T. 11 (Aperçu général de la population des Antilles, comparée à la population du Nouveau Continent [...])²⁹. Als eine Art Einleitung wurde dem Kuba-Essay die „Analyse raisonnée“ vorangestellt, die bibliographisch noch komplizierter ist, denn sie erschien dreifach: im Hauptwerk, der „Relation historique“³⁰, dann im Kuba-Essay, also einem Separatum des Hauptwerks, und dann nochmals als Separatum dieses Separatums! Und in allen diesen Fassungen im wesentlichen unverändert. Hier wird nun besonders deutlich, was bereits mehrfach - auch bei den Übersetzungen - angedeutet wurde, daß die Frage, welches die letzte Fassung ist, nur durch einen gründlichen Vergleich der Texte und detaillierte historische Studien zu klären ist.³¹ Oft gibt es keine eigentlich hierarchische Abstufung. Ist die „Analyse séparée“ ein Separatum des Kuba-Essay, der wiederum ein Separatum der „Relation historique“ ist, oder sind beide hierarchisch gleichwertige Separata von letzterem Werk? Oder ist der Kuba-Essay primär und kurzerhand der Reiseschilderung angehängt worden, als Humboldt wegen der Fortführung der Reiseschilderung von seinem Verleger gedrängt wurde?

Auch die dritte Kuba betreffende Schrift, das „Tableau statistique“, ist ein Separatum sowohl des Kuba-Essays als auch der Reiseschilderung. Sie erschien 1831 und beinhaltet neue Daten, die Humboldt inzwischen aus einem 1829 in Kuba publizierten Bericht zugänglich waren - wie überhaupt im Laufe der Entstehungszeit des Reiseberichts mehr und mehr auch neuere Daten aus Publikationen bzw.

Korrespondenzen einfließen, so daß dieser immer weniger ein Bericht des Zustandes während seiner Amerikareise war. Humboldt war nicht nur um Aktualität besorgt, sondern wollte auch permanent Vergleichsdaten liefern. So findet man auch Beschreibungen und Daten von nicht während der Reise besuchten lateinamerikanischen Orten und Landschaften in seinem Reisebericht wieder, ja in die letzte Lieferung (1831) fließen sogar Vergleiche mit der inzwischen stattgefundenen Asienreise ein.

Da eine eigentliche geologische Partie nicht zustande kam, sind in die „Relation historique“ einzelne geologische Essays eingegliedert, die man hier nicht vermutet. Auf einige wurde bereits in Kap. 2 hingewiesen. Es soll hier als ein Beispiel noch die Übersicht „Esquisse d'un tableau géognostique de l'Amérique méridionale“ genannt werden, separat 1825 erschienen und Teil der gleichzeitig erschienenen fünften Lieferung der „Relation historique“. Hier gilt ebenfalls das für den Kuba-Essay gesagte, vermutlich handelt es sich aber nur um eine Art „Sonderdruck“.

Auch in anderen Bänden des Reisewerks trifft man auf Texte, die nochmals als Separatdrucke publiziert wurden: so stammen die Schriften „Conspectus“, „Nivellement“ und „Tablas hypsometricas“ aus der Astronomie. Jeder dieser Fälle wäre nochmals genau zu prüfen und gesondert zu behandeln: „Nivellement barométrique“ ist ein textidentisches Separatum, während der „Conspectus“ eine Art Beischrift ist, inhaltlich aus der „Astronomie“, aber neu geschrieben für den praktischen Gebrauch.

Wie bereits oben erwähnt, war die pflanzengeographische Partie 1807 als erste nach der Rückkehr publiziert. 1817 erschien ebenfalls als ein weiteres pflanzengeographisches Werk „De distributione geographica plantarum“, das aber wieder nur ein Separatum entsprechender Texte aus dem botanischen Werk „Nova genera“ ist.

Daneben sind einzelne Texte des Reisewerks auch als Zeitschriftenartikel gedruckt worden. So hatte Humboldt am 29. Juni 1818 vor der *Académie des sciences* in Paris einen Vortrag über das tropische Klima gehalten, der in deutscher Übersetzung im Journal für Chemie und Physik publiziert wurde³². Der Inhalt dieses Artikels floß in den zweiten Band (Kap. 18) der „Relation historique“ ein, hier nicht durch Kapitelunterteilung als ein separater Essay (d. h. Typus 3 von Dim. II) gekennzeichnet, der er eigentlich ist.

Weitere Beispiele für separate Abdrucke kleinerer Abschnitte in Zeitschriften sind:

Aus Partie 1.1 („Relation historique“):

Alex. v. Humboldt's neueste Ansicht von der Wanderung der Pflanzen - ausgezogen aus dessen Relation historique du voyage etc. 1er Vol. Paris 4. p. 600 sq. In: Flora 1 (1818), Nr. 8 v. 20. März, S. 122-126.

Beiträge zur Naturgeschichte der Mosquitos. In: Notizen Natur- u. Heilkunde 3 (1822/23), Nr. 7 (51) v. Sept. 1822, Sp. 97-103.

Übersicht des gegenwärtigen Standes der astronomischen Geographie von Amerika (Essai politique sur l'île de Cuba; Introduction géographique p. XL-XLIV) In: Geogr. Ztg. d. Hertha 8 (1826), S. 37-45.

Geognostisch-metallurgischer Abriß von Amerika. Mit Genehmigung des berühmten Herrn Verfassers zusammengetragen aus dem zehnten Bande der Voyage [...] und aus dem dritten Bande des Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne (Paris, 1827.) In: Archiv Bergbau u. Hüttenwesen 17 (1828), H. 2, S. 255-385.

Ueber den mittleren Barometerstand am Meere unter den Tropen; von Alexander von Humboldt. (Aus dessen Voyage aux régions équinoxiales etc., T. XI. p. 1. der Octav-Ausgabe.) In: Ann. Physik Chemie 12 (1828), S. 399-402.

Ueber die allgemeinen Gesetze der stündlichen Schwankungen des Barometers; von Alexander

von Humboldt. Humboldt, A. v.: Relation historique, Nr. 4.1.3.1, T. X, S. 330. In : Ann. Physik Chemie 12 (1828), S. 299-307. W

Aus Partie 1.2 („Vues des Cordillères“):

Pittoreske Ansichten in den Cordilleren. (Aus Hrn. v. Humboldts historischer Beschreibung seiner Reise.) In: Morgenbl. geb. Stände 4 (1810), Nr. 5 v. 5. Jan., S. 17-18; Nr. 6 v. 6. Jan., S. 23; Nr. 28 v. 1. Febr., S. 109-110; Nr. 29 v. 2. Febr., S. 115-16; Nr.86 v. 10. Apr., S. 341-42; Nr. 87 v. 11. Apr., S.346-47.

Aus Partie 2 („Zoologie“):

Memoir on a new species of Pimelodus thrown out of the volcanos in the Kingdom of Quito; with some particulars respecting the volcanoes of the Andes. By M. de Humboldt. In: Phil. mag. 24 (1806), Febr./Mai, S.333-339.

Memoir on a new species of monkey found in the Eastern declivity of the Andes. By M. de Humboldt. gelesen am Nationalinstitut 25. 2.1805. In: Phil. mag. 24 (1806), S. 339-341.

Memoir on the Eremophilus and Astroblepus, two new genera of the order of Apodes. By M. de Humboldt.

Humboldt, A. v.: Recueil d'observations de zoologie et d'anatomie comparée, T. 1, S. S. 17-20. gelesen im Nationalinstitut 11. 2.1805 In: Phil. mag. 24 (1806), S. 329-332.

Südamerikanische Insekten, gesammelt von v. Humboldt und Bonpland, auf ihrer Reise im südlichen America; beschrieben von P. A. Latreille, unterz.: Zinke [Zincken], gen. Sommer. In: Mag. Entomol. 1 (1815) 2, S. 104-135.

Sur les Gymnotes et autres poissons électriques. In: Ann. chimie physique 11 (1819), S. 408-437.

Aus Partie 3 („Mexiko-Werk“):

Des eaux chargées d'acide muriatique; par Alexandre de Humboldt. Extrait de son Voyage à la Nouvelle-Espagne. In : J. phys., chim., hist. nat. et arts 69 (1809), S. 155.

Des volcans de Jorullo; par Alex. de Humboldt. In : J. phys., chim., hist. nat. et arts 69 (1809), S. 149-155. A: Extrait de son Essai sur la Nouvelle Espagne, pag. 249.

Nachricht über den merkwürdigen Vulkan von Jorullo. In: Taschenbuch Mineralogie (1814), S. 258-263.

Beschreibung eines Ausbruches des Vulkanes Jorullo in Mexico. In: Notizen Natur- u. Heilkunde 14 (1826), Nr. 21, Sp. 321-325.

Description du volcan de Jorullo, tirée de l'Essai politique sur le Royaume du Mexique, formant la troisième partie des Voyages d'Alexandre de Humboldt et Aimé Bonpland. In : Bibl. brit. 14 (1809) 41, S. 339-54.

Fragmente aus dem neuesten Hefte des v. Humboldt'schen Werkes über den politischen Zustand des Königreichs Neu-Spanien. In: Morgenbl. geb. Stände (1809), Nr.186 v. 5. Aug., S.741-744; Nr.187 v. 7. Aug., S.745-747; Nr.192 v.12. Aug., S.767-768; Nr.193 v. 14. Aug., S.769-771; Nr. 194 v. 15. Aug., S.774-775; Nr. 195 v. 16. Aug., S. 778-779.

Statistische Nachrichten über Mexico. In: Allg. Ztg. 1809, Nr. 42 v. 11. Febr., S. 168.

Voyage d'Alex. de Humboldt te Aimé Bonpland. Troisième Partie. Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne. Troisième livraison. In: J. phys., chim., hist. nat. et arts 69 (1809), S. 45-56. A: Extrait par J. C. Delamétherie.

[L'effet bienfaisant de la vaccine connu dans le Pérou.] In : Annuaire Soc. méd. (1809), S. 72-73.

Sur l'amalgamation des minerais d'argent usitée au Mexique, par M. de Humboldt. Extrait du second volume de l'Essai sur le royaume de la Nouvelle-Espagne. In : Ann. chimie 76 (1810) 2 v. 30. Nov., S. 204-225; 3 v. 31. Dec., S. 233-244.

Considérations générales sur les mines du Mexique, dans leurs rapports avec la géologie. In : Bibl. brit. 16 (1811), 46, S. 128-153.

Notice sur les mines du Mexique, extraite de l'ouvrage intitulé: Essai politique sur le Royaume de la Nouvelle-Espagne, par M. Alexandre de Humboldt; Par M. Brochant Ingénieur en chef au Corps impérial des Mines. In: J. mines 29 (1811), Nr. 170 v. Febr., S. 82-158; 31 (1812), 185 v. Mai, S. 321-364.

Sur la fièvre jaune. Fragment d'un ouvrage ayant pour titre: Essai politique sur la Mexique; par M. Humboldt. In: J. gén. méd. 40 (1811), Janvier, S. 210-225; S. 338-51; S. 413-45.

Bemerkungen über das gelbe Fieber, und dessen Zusammenhang mit der Temperatur (frei dargestellt von Gilbert). In: Ann. Physik 43 (1813), S. 257-295.

Handelsverbindung mit der Westküste von Südamerika durch den Amazonenstrom. In: Berl. Nachr. Staats- u. gel. Sachen 1845, Nr. 275 v. 24. Nov., S. 4-5.

Aus Partie 4 („Astronomie“):

Essai sur les réfractions astronomiques dans la zone torride, près de l'horizon, considérées comme effet du décroissement du calorique. Par Alexandre de Humboldt. In : Bibl. brit. 13 (1808) 39, S. 279-297; 14 (1809) 40, S. 1-21. (Extrait)

Geographische Längen und Breiten, vom Hrn. von Humboldt auf seiner Reise nach Amerika beobachtet. (Aus dem ersten Teil des Recueils d'observations astronomiques.) In: Astron. Jb. 1812 (1809), S. 257.

Aus Partie 6 („Botanik“):

Ueber die natürliche Familie der Gräser von Alex. von Humboldt. Paris 1817. (Lateinisch). In: Isis 2 (1818), Sp. 307-310.

Auch diese Liste ließe sich mit entsprechender Forschung sicher noch erweitern. Genaue inhaltliche Vergleiche der entsprechenden Passagen der „Relation historique“ mit den gedruckten Artikeln (und damit Hinweise darüber, ob es sich bei den Artikeln um Wieder- oder Vorabdrucke handelt) gibt es bisher ebenfalls nur in Einzelfällen.³³

Nicht nur Werbung für die Publikation seines Reisewerks, sondern mehr noch die Betonung des wissenschaftlichen Charakters einzelner Passagen, der in einer Reisebeschreibung untergegangen wäre, war wohl Humboldts Absicht bei einer nochmaligen Publikation in einem wissenschaftlichen Periodikum. Humboldt publizierte hier Verallgemeinerungen auf Grund der Vielzahl der Daten - Versuche, mittels der gesammelten Tatsachen zu allgemeinen Schlußfolgerungen und Theorien in den einzelnen naturhistorischen Disziplinen wie Klimatologie, Geologie usw. zu gelangen. Die disziplinäre Aufspaltung (s. Dim. I) findet man folglich nicht nur in den einzelnen Partien, sondern auch innerhalb des Reiseberichts selbst.

Die über das Reisewerk hinausgehende Vernetzung in Humboldts Œuvre kann hier nur skizziert werden. Erst die Möglichkeit, Humboldts unzählige Fußnoten als Links wahrzunehmen (beispielsweise durch eine Digitalisierung) ließe uns die vielfachen Verzweigungen sichtbar werden, die hier nur in wenigen Beispielen prototypartig gezeigt werden können.

Außerdem sollte an dieser Stelle auf weitere *selbständige* Schriften jenseits des Reisewerks hingewiesen werden, die ebenfalls Ergebnisse der Amerikareise beinhalten, wie die „Ansichten der Natur“, der „Kosmos“ und der „Essai géognostique“. Blättert man die umfangreichen Anmerkungen der „Ansichten“ durch, so stößt man dauernd auf Verweise auf einzelne Bände des Reisewerks. Ein Beispiel: Im Abschnitt „Über die Wasserfälle des Orinoco“ nennt Humboldt bei der Beschreibung der Umgebung auch die *Bertholletia excelsea* und verweist in der dazugehörigen Anmerkung auf „Plantes équinoxiales“, T. I, p. 122 und „Relation historique“ T. II p. 474, 496, 558-563. Da weder an der entsprechenden Textstelle in der „Relation historique“ noch in dem botanischen Band aufeinander verwiesen wird, kann hier den „Ansichten der Natur“ sogar die Vermittlerrolle zwischen beiden in der Herstellung eines Links zukommen.

Noch wesentlicher ist die Rolle des „Essai géognostique...“. Da die ursprünglich geplante geologische Partie³⁴ nicht zustande kam, sind in dieses Werk viele der geologischen Ergebnisse der Amerikareise eingeflossen. Ein Vergleich der geologischen Essays der „Relation historique“ bzw. der in Zeitschriften abgedruckten Separata mit dem Text des „Essai géognostique“ steht ebenfalls noch aus.

V. Dimension: der epistolarische Nachlaß

Zu dem weiteren Netzwerk gehört auch der aus den Briefen und Tagebüchern bestehende Nachlaß Humboldts. Seit ihrer Gründung während der Vorbereitungen der 150-Jahrfeier von Humboldts Todestag war die Alexander-von-Humboldt-Kommission, später -Forschungsstelle bemüht um die Sammlung und Erschließung der umfangreichen, in alle Welt verstreuten Humboldt-Korrespondenz. Mehr als 10 000 Briefe sind hier erfaßt, die meisten in Kopien und Transkriptionen. Die Tagebücher (im Besitz der Familie von Heinz auf Schloß Tegel, Nachkommen W. v. Humboldts) liegen in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz. Sie sind in gekürzter Form in mehreren Bänden ediert.³⁵

Das über die vernetzte Textstruktur gesagte gilt bereits für die Tagebücher, und hier noch in weit stärkerem Maße. Humboldt beschrieb nicht Tag für Tag seine Erlebnisse und Begegnungen, sondern notierte seine Beobachtungen, Reflexionen, Notizen aus Publikationen Anderer und wissenschaftliche Schlußfolgerungen in einzelne Hefte. Humboldt war Sammler, er notierte alles, ohne zu wissen, ob er es später für seine Publikationen gebrauchen konnte. „Ich habe es mir zur Pflicht gemacht, alle angestellte Beobachtungen ohne Auswahl in mein Tagebuch einzutragen“³⁶ schreibt Humboldt selbst. Man findet eine Mischung aus Meßdaten, Beobachtungen, Schilderungen persönlicher Erlebnisse und der Natur. Die chronologische Darstellung des Reiseverlaufs wird unterbrochen von naturwissenschaftlichen, historischen und gesellschaftskritischen Notizen, die manchmal zu eigenen Essays ausufernten, Auszügen aus Manuskripten oder Büchern anderer Autoren oder von Archivmaterialien, Bemerkungen über seine finanziellen Ausgaben, wissenschaftlichen Schlußfolgerungen, Hinweisen für geplante Publikationen, Schilderungen von Exkursionen usw. Er schuf damit „ein Depositum, in dem er alles aufbewahrte, was die Reise ihm brachte, um es später in seinen Publikationen verarbeiten zu können.“³⁷

Die Notizen in den Tagebüchern stellen jedoch kein ungeordnetes Chaos dar, denn dieser scheinbare Flickenteppich zeigt Muster. Die verschiedenartigen Notizen lassen netzartig verschlungene Wissenswege erkennen, die vom Wissenserwerb über die Notizen in den Tagebüchern bis zu seinen Publikationen, über die Rezeption und manchmal wiederum Notizen aus späterer Zeit (Humboldt hat noch in den 50er Jahren Bemerkungen hinzugefügt) nachvollzogen werden können. Insofern sind die Tagebücher Abbild von Humboldts Arbeitsstil und der für ihn typischen Wissensorganisation.

Die vernetzte Struktur zeigt sich jedoch auch in anderen Zeichen, z. B. in den direkten Verweisen zwischen „Relation historique“ und Tagebüchern.

In den Tagebüchern gibt es Randbemerkungen über bereits Publiziertes oder Publikationsvorhaben, z. B. aus dem Tagebuch von Mexiko-Stadt nach Veracruz³⁸: „Cholula: erzähle hier Geschichte von Quetzalcoatl ganz in meinen histor[ischen] MSS u. über Tlaxcalla, Cholula Torqu[emada], II p. 374.“ Humboldt notiert

hier seinen Plan, die Geschichte des aztekischen Gottes Quetzalcoatl (dessen Pyramide in Cholula Humboldt während seiner Reise von Mexiko-Stadt nach Veracruz besuchte) in seiner „Relation historique“ darzustellen, wozu es aber wegen des Abbruchs der Publikation nicht kam. Oft gibt es auch Randbemerkungen mit Hinweisen auf bereits Publiziertes (meist aus der „Astronomie“), wie man an den konkreten Seitenzahlen sehen kann. Der zweite Teil der zitierten Randbemerkung verweist auf eine von Humboldt gelesene Literatur³⁹, ein besonders häufiger Typus seiner Randbemerkungen, die meist aus späterer Zeit (wie manchmal an den Erscheinungsdaten der zitierten Werke sichtbar) stammen. Derartige Identifizierungen in den Editionen der Tagebücher können eine wertvolle Hilfe für eine Edition auch des Reisewerks sein, wie überhaupt der umfangreiche Apparat dort (Register, Literaturverzeichnisse, Anmerkungen der Herausgeber) eine erste Grundlage einer mit Registern versehenen Edition des Reisewerks sein könnte, da die in den Tagebüchern von Humboldt genannten Quellen in der „Relation historique“ wieder auftauchen.

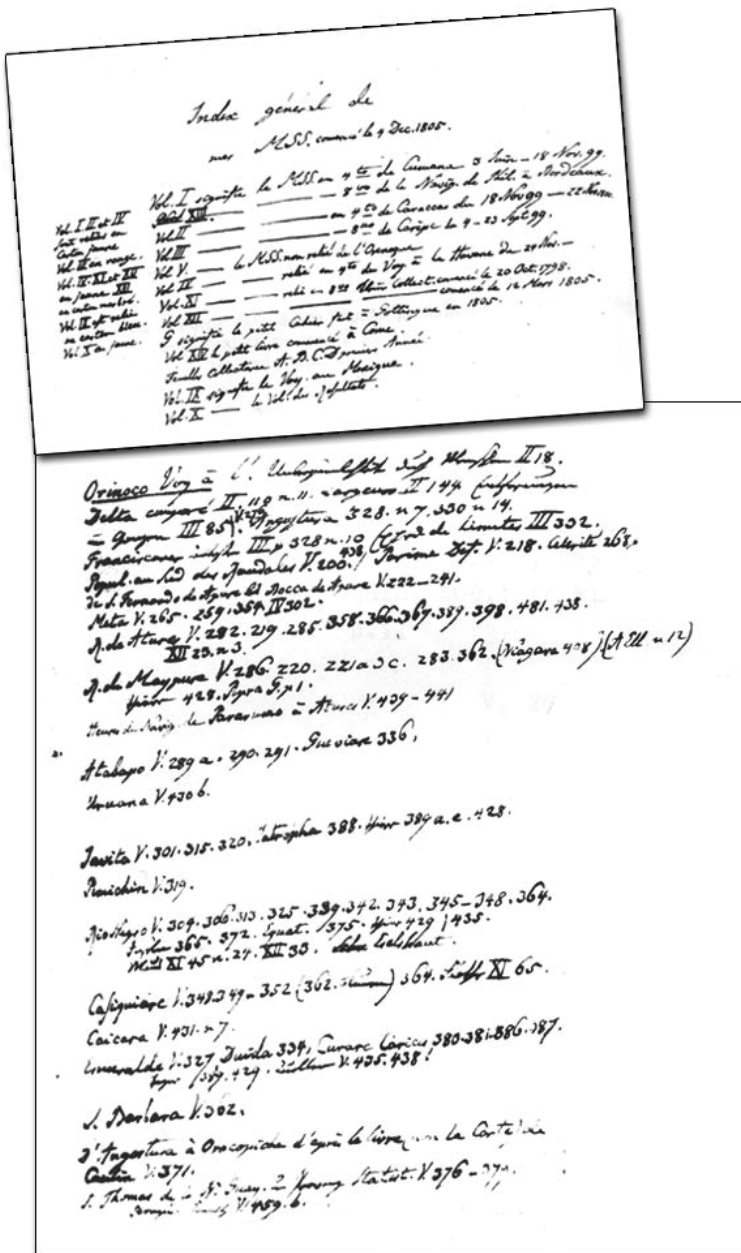


Abb. 2 „Index général de mes Mss. commencé le 4 Déc. 1805.“ (Ausschnitt aus Humboldts persönlichem Tagebuchregister; Tagebuch V, Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz)

Die meisten Verweise in den Tagebüchern sind jedoch Querverweise auf andere Teile des Tagebuchs, beispielsweise „voyez livre jaune“ bzw. „p. 154“ und sie sind heute besonders mühsam zu identifizieren, da Humboldt die während der Reise benutzten Hefte gegen Ende seines Lebens auseinandernahm und neu binden ließ.⁴⁰ Es ist fast unerklärlich, wie Humboldt das komplizierte Geflecht über Jahrzehnte im Auge behalten konnte. Als ein Hilfsmittel findet man im Tagebuch ein mehrseitiges alphabetisches Register, begonnen kurz nach der Rückkehr von der Reise am 4. Dezember 1805. In einer hier abgebildeten Beispielseite findet man Humboldts Texte zur Orinocoreise. Auf der ersten Seite dieses Registers sind einleitend die einzelnen Tagebuchhefte aufgelistet (s. Abb.): Heft I bis V sind während der Reise chronologisch geführte Hefte, Heft IX betrifft die Mexikoreise und Heft X ist „le Volume des Résultats.“ Sie waren gebunden in verschiedene Farben, auf die sich Humboldt in seinen Randbemerkungen bezieht. Vermutlich hat er also ursprünglich zusammenfassende Essays in das Heft X notiert – wie bedauerlich, daß wir dessen Inhalt heute nicht mehr kennen und derartige Essays nur inmitten anderer Texte zufällig auffinden können!

Auch die während der Reise verfaßten Passagen des Tagebuchs sind unterschiedlichen Bearbeitungs- und Reflexionsgrades. Viele Seiten, beispielsweise die seitenlangen

Meßreihen, sind an Ort und Stelle in das Tagebuch eingetragen, andere, beispielsweise die daraus resultierenden Berechnungen, zu einem späteren Zeitpunkt während der Reise, während eines längeren Aufenthalts. Bereits berechnete Werte, also eine zweite Bearbeitungsstufe, sandte Humboldt an Zach und Delambre nach Europa. Eine dritte Bearbeitungsstufe findet man dann in den von Oltmanns publizierten Berechnungen in der Astronomie, und von seinen Bearbeitungen zeugen viele Anmerkungen seiner Hand in den Tagebüchern.⁴¹ Jedoch auch für andere naturhistorische Disziplinen findet man in diesem größeren Netz (Tagebücher und Korrespondenz) Beispiele, so Botanisches in den Briefen an Willdenow.

In die Tagebücher sind ebenfalls die Informationen und Daten eingetragen, die Humboldt während seiner Reise von anderen erhalten hatte (s. Dim. VI) und die dann in seinen Publikationen wieder auftauchten, meist mit Quellenangaben in Fußnoten (s. Dim. II). Sichtbar wird dieses Informationsnetz auch in seiner Korrespondenz.

Neben den Tagebüchern und Briefen Humboldts sind diesem größeren Netz weitere Manuskripte im Nachlaß Humboldts zuzurechnen, darunter Textentwürfe und gesammeltes Material für seine Publikationen in Berlin (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz) und Krakow (Biblioteka Jagiellonska), sowie das von Bonpland geführte botanische Tagebuch in Paris.⁴²

VI. Dimension: Historisches Netzwerk

In Humboldts Reisewerk flossen nicht nur seine eigenen Beobachtungen und gesammelten Daten ein, sondern er verwendete eine Vielzahl von Berichten anderer Reisender, die vor ihm die lateinamerikanischen Länder bereist hatten, und noch lebender Zeitzeugen. Auch ihm nach der Rückkehr zugängliche Informationen nahm er in seine Publikationen auf. Daß es bisher jedoch keine vollständig mit Registern versehene Ausgabe seines Reisewerks gibt⁴³, ist heute noch eine der großen Lücken der Humboldt-Forschung, die eine Gesamtübersicht über die von ihm benutzten Quellen unmöglich macht und eine nichtlineare Lesart erschwert.

Einige Beispiele können lediglich diesen Mangel anschaulich machen.⁴⁴

Dazu gehören Berichte früher Reisender, die im Gefolge der Conquista Land und Leute beschrieben hatten. Für Neuspanien (Mexiko) waren dies Francisco Javier Clavigero „Historia de Messico“, Juan de Torquemada „Monarquía indiana“ und Francisco Lopez de Gomara „Historia de la Conquista de Hernando Cortés“. Für die Reise durch Venezuela hat Humboldt vor allem die Bücher des Missionars J. Gumilla über den Orinoco, des Missionars A. Caulín über die Provinzen Cumaná, Guayana und die Katarakte des Orinoco und des italienischen Missionars F. S. Gilij über Südamerika herangezogen.

Mit James Cook und Bougainville begann eine neue Ära der wissenschaftlichen Forschungsreisen, die dann in Humboldt ihren Höhepunkt fand. Auch deren Berichte hat Humboldt aufmerksam verfolgt. Neu waren hier wissenschaftliche Fragestellungen als Anlaß für derartige Reisen, wobei Beschreibungen der bereisten Länder eher ein Nebenaspekt waren. Dazu gehörte die Vermessung eines Meridianbogens am Äquator zur Ermittlung der Gestalt der Erde im Auftrag der Pariser Académie des sciences. Mathematiker und Astronomen wie La Condamine haben langwierige Reisen unternommen, um zu diesen Meßstationen zu gelangen, und einige Beschreibungen der Erlebnisse, der bereisten Länder und der indianischen Völker hinterlassen. Eine weitere wissenschaftliche Expedition war die der Vermessung des Venusdurchgangs 1769. Chappe d'Auteroche, der in Humboldts Mexiko-Werk mehrfach zitiert wird, war teilweise dieselbe Strecke (Veracruz - Mexiko-Stadt) wie Humboldt gereist, so daß Humboldt seine geodätischen Vermessungen übernehmen und mit den eigenen vergleichen konnte.

Im Auftrag des spanischen Königs bereiste Malaspina mit weiteren Wissenschaftlern 1791-1794 die spanischen Kolonien. Jedoch kam es zu keiner Publikation der Reisebeschreibung und der Sammlungen. Humboldt wurden vereinzelt Ergebnisse durch andere übermittelt, z. T. bereits vor seiner Abreise in Madrid, z. T. erst in Mexiko während seiner Archivstudien.

Durch das neu erwachte Interesse an Wissenschaft und Wirtschaft in den spanischen Kolonien kam auch die *Real Expedición botánica* zustande, die 1763 durch den spanischen Botaniker und Mediziner José

Celestino Mutis angeregt worden war, den Humboldt dann während seiner Reise in Bogotá besuchte. Sie bestand für die Vizekönigreiche aus mehreren Einzelexpeditionen. Zwar sind die botanischen Ergebnisse nie vollständig publiziert worden, aber einzelne Ergebnisse und Berichte - in Briefen, in Gesprächen oder Notizen in Archiven - waren Humboldt in Madrid vor der Reise bzw. während seiner Amerikareise zugänglich. In den großen Kolonialstädten hat Humboldt versucht, sich geographische und naturwissenschaftliche Ergebnisse zu verschaffen. Oft wurde er von einem Wissenschaftler oder Kolonialbeamten an den nächsten weiterempfohlen.⁴⁵ So nutzte Humboldt während seiner Reise ein Informationsnetz, das bis heute historisch nicht vollständig erforscht ist.

Humboldt erhielt jedoch nicht nur Informationen, die er dann als Quelle in seinem Amerikawerk nannte, sondern er reichte großzügig seine eigenen Ergebnisse an andere weiter. So kam es bereits während der Amerikareise zu einem weltweiten wissenschaftlichen Austausch, denn Humboldt tauschte Informationen nicht nur mit Wissenschaftlern, die ihm dort begegneten, sondern sandte auch Daten nach Europa, Pflanzen nach Berlin an seinen Lehrer Willdenow, Steine nach Madrid usw.

Dieses wissenschaftliche Netz weitete sich nach seiner Rückkehr aus, da Humboldt Wissenschaftler zur Beteiligung an seiner Publikation heranzog. So wurde das Amerikawerk eine groß angelegte Gemeinschaftsproduktion.

Dies galt vor allem für die botanische Ausbeute, die im Gesamtrahmen der Sammlungen am umfangreichsten war. Die Publikation überließ Humboldt hier vollständig den botanischen Fachleuten: zuerst Bonpland, dann kurzzeitig Willdenow und später dem jungen Kunth. Humboldt selbst schrieb nur die pflanzengeographischen Teile.

Für die Auswertung der Ortsbestimmungen und Höhenmessungen war der Astronom Oltmanns zuständig, von dem wesentliche Anteile an der Partie 4 („Astronomie“, s. Dim. I) stammen.

Weniger bekannt ist der Anteil einiger bedeutender französischer Naturwissenschaftler an der Auswertung der Ergebnisse: In der Zoologie stammen größere Beiträge von G. Cuvier, P. A. Latreille und A. Valenciennes, denen Humboldt Sammlungen und offenbar auch Notizen zur Bearbeitung überlassen hat. In der „Astronomie“ gibt es kleinere Beiträge von J.-B.-J. Delambre und C.-L. Mathieu. An der Ausarbeitung der „Nova genera“ waren K. A. Agardh und W. J. Hooker beteiligt. Daneben gibt es Beispiele von Publikationen von Ergebnissen in Zeitschriften, wie z. B. von Oltmanns mehrere Artikel über Ortsbestimmungen in der von Zach herausgegebenen „Monatlichen Korrespondenz“. Der Chemiker Martin Heinrich Klaproth hat Minerale und Aufzeichnungen Humboldts erhalten, die er in seinem Buch „Beiträge zur chemischen Kenntnis der Mineralkörper“ 1807 publizierte.

Schlußplädoyer

Bei seinen Zeitgenossen stieß Humboldt mit seinem Stil nicht immer auf Verständnis, wie englische Rezensionen der „Personal narrative“ zeigen. Bereits bei Erscheinen des ersten Bandes werden besonders die in den Verlauf der Reisebeschreibung eingebetteten Essays kritisiert: „[...] as a writer [...] he has his faults, the most prominent of which perhaps are, as too great fondness in the one, for generalization, [...]; and, in the other, of mixing up the details and minutiae of scientific observations with the general narrative.“⁴⁶ „With a little management“ hätte man eine nicht dauernd von allgemeineren Texten unterbrochene Reiseschilderung liefern können. „The scientific descriptions, and the dissertations to which they might lead, would be advantageously thrown into an appendix.“⁴⁷

Daß hinter den harten Kritiken wahrscheinlich auch politische Gründe standen (Humboldts Leben in Paris war in England nicht gern gesehen), bedeutet nicht, daß sein Stil nicht tatsächlich für den linear Lesenden etwas umständlich wirkt. Humboldts vernetzte Schreibweise als Managementproblem zu bezeichnen heißt aber, seine Denkweise vollständig zu verkennen. Nach dem bisher Gesagten (insbesondere den Ausführungen zu Dim. II) ist offensichtlich, daß Humboldt mit diesem Stil bewußt die Vielschichtigkeit und Verkettung der Natur besser darstellen wollte.

Das Problem für den Leser ist das Medium Buch, insbesondere eines mit dem Titel „Relation historique“ bzw. „Personal narrative“. Man erwartet bei bestimmten Inhalten eine bestimmte Textstruktur, beispielsweise eine strikte Trennung zwischen wissenschaftlichem Text und Erzählung. Einzelne Elemente der Verkettung (Tabellen, Text-Bildverweise) sind sicher für jedes wissenschaftliche Werk normal, insofern entspricht die Textstruktur beispielsweise der „Astronomie“ durchaus unseren Lesegewohnheiten. Auch Text-Hypertext-Strukturen sind in gewissem Maß durch das Einfügen von Fußnoten und Anmerkungen in Fließtexten üblich. Das Besondere bei Humboldt ist die Mehrschichtigkeit in vielen Dimensionen, denen keine hierarchische Ordnung gegeben werden kann. Böhme hat Beispiele dafür genannt, daß die Anmerkungen in den „Ansichten der Natur“ sich zu eigenständigen Texten entwickelt haben, die im Rang gleichwertig neben den eigentlichen Haupttexten stehen. Ebenso ist es mit den Übersetzungen, die in einigen Fällen keine Übersetzungen eines Ausgangstextes, sondern Bearbeitungen desselben sind und als gleichrangig behandelt werden müssen. Auch die von Humboldt selbst aus den Haupttexten wieder abgedruckten Separata sind nicht notwendig bibliographische Nebentexte, sie können sogar die Ursprungstexte und später dem Haupttext angehängt sein. Ebenfalls kann man nicht - ohne Humboldt zu verfälschen - die reiseschildernden Texte aus der „Relation historique“ herauslösen und die diskursiven Abschweifungen bzw. wissenschaftlichen Essays weglassen, denn damit würde man ihnen den Rang eines Subtextes, im Sinne von „nebenbei gesagt...“ zusprechen.⁴⁸ Man kann eigentlich wegen der Gleichrangigkeit der Partien nicht einmal nur die „Relation historique“ lesen, sondern müßte die anderen Bücher der „Voyage...“ zum gleichzeitigen Gebrauch parat haben.

Humboldt kann also mit unseren herkömmlichen Lesegewohnheiten nur mißverstanden werden. Erst durch Ettes Analyse sortiert sich das textliche Chaos, das sich nun als ein organisiertes Netzwerk des Wissens darstellt – mit den beschränkten Mitteln, die das Medium Buch bietet.

An dieser Stelle muß fast nicht mehr gesagt werden, daß diese Sichtweise automatisch ein Plädoyer für eine Digitalisierung des 29 bändigen Reisewerks ist – aber auch nur des Gesamtwerks und auch nur unter den strengen Voraussetzungen einer kritischen Edition! Erst hier ließen sich komplexe Register erstellen, die eine Verbindung zu allen einzelnen Bänden und damit die Verkettung untereinander ermöglichen. Erst hier kann man mit Leichtigkeit unter einem thematischen Gesichtspunkt (oder einem bestimmten Datum, einem bestimmten Ort, einer bestimmten Person) von einem Band zum andern wandern. Erst hier kann man ein hierarchisches Prinzip außer acht lassen, weil man mal die eine Partie, mal die eine Übersetzung, mal eine weiter entfernte Publikation (aus Dim. IV oder V) in den Vordergrund stellen und diesen Vordergrund auch jederzeit wechseln kann, so daß ein anderer Text aus dem Hintergrund in den Vordergrund gelangen kann. Durch die zusätzliche Möglichkeit der Kommentierung ließe sich sogar Humboldts Auffassung seiner Schriften als „work in progress“ realisieren.

Es ist übrigens interessant, daß man bei Begründungen von Digitalisierungen historischer oder wissenschaftlicher Texte nicht auf die Analyse von Textstrukturen stößt. Umgekehrt stößt man jedoch in Darstellungen zu „Hyperfiction“, also einer im Internet entwickelten neuen Textgattung mit hybriden Ausdrucksformen, auf einige der Eigenschaften, die für die Humboldtschen Texte typisch sind: „Eine Hyperfiction ist ein elektronischer Hypertext, der Text als Gewebe oder Textur versteht, an der ständig weitergeflochten wird. Einzelne Texteinheiten werden innerhalb und außerhalb eines Dokuments auf assoziative, nicht sequentielle Weise, d. h. in der Struktur eines Rhizoms oder Baums miteinander verbunden. Der Leser erhält damit die Möglichkeit, verschiedenen Gewebefäden und damit auch Erzählsträngen zu folgen, ja er muß neue Fäden finden und sie (weiter)spinnen. Somit hat er beim Lesen die Möglichkeit, mehrere Informationen oder Texteinheiten in eine neue Abfolge zu bringen und damit einen neuen Zusammenhang schöpferisch zu kreieren.“⁴⁹ Jedoch wird das „Auftauchen hybrider Ausdrucksformen“ in der Hyperfiction auf die Mitte der 90er Jahre datiert, eine Verbindung zu bereits vor dem Internet existierenden Textstrukturen wird hier gar nicht erst gesucht,⁵⁰ allerdings „Parallelen zu Denk- und Gestaltungsformen der Gegenwartsgesellschaft“ gesehen: „Denkformen des Gewebes, der Verflechtung, der Verkreuzung, der Vernetzung“ statt der „alten Denkweisen sauberer Trennung und unilinearere Analyse“.⁵¹

Humboldts Werk als ein Vorläufer einer „Hyperscience“ also?

Zumindest zeigen die hier genannten Beispiele, daß dem *Humboldtian writing* – damit ihm ein adäquates Lesen entspricht - nur eine vollständige, ungekürzte, durch spezielle Suchfunktionen nichtlinear zugängliche, mit Registern versehene Edition gerecht werden kann, daß eine solche aber umgekehrt völlig neue Forschungsergebnisse aufzeigen und einige Lücken der Humboldt-Forschung schließen kann.

* * *

Literatur

Biermann 1982

Biermann, Kurt-R.: Alexander von Humboldts berühmter Bericht über die amerikanische Forschungsreise 1799-1804 – ein Torso. In NTM 19(1982)2, 509-66.

Böhme 2001

Böhme, Hartmut: Ästhetische Wissenschaft. Aporien der Forschung im Werk Alexander von Humboldts. In: Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne. Hrsg. v. Ottmar Ette u. a. Berlin 2001, 17-32. (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. 21.)

Cannon 1978

Cannon, Susan Faye: Humboldtian Science. In: Cannon, Susan Faye: Science in Culture: The early Victorian Period. New York: Dawson 1978.

Clavijero, F. J. 1964

Clavijero, Francisco Javier: Historia Antigua de Mexico. Mexico 1964.

Ette 2001

Ette, Ottmar: Eine „Gemütsverfassung moralischer Unruhe“ – Humboldtian Writing: Alexander von Humboldt und das Schreiben in der Moderne. In: Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne. Hrsg. v. Ottmar Ette u. a. Berlin 2001, 33-56. (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. 21.)

Ette 2002

Ette, Ottmar: Weltbewusstsein. Alexander von Humboldt und das unvollendete Projekt einer anderen Moderne. Weilerswist 2002.

Faak 2002

Faak, Margot: Alexander von Humboldts amerikanische Reisejournale - Eine Übersicht. Berlin 2002. (Berliner Manuskripte zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. 25)

Fiedler/Leitner 2000

Fiedler, Horst; Leitner, Ulrike: Alexander von Humboldts Schriften. Bibliographie der selbständig erschienenen Werke. Berlin 2000 (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. 20)

Gomára, F. L. 1826

Gomára, Francisco Lopez de: Historia de la Conquista de Hernando Cortés [...] Publicala para instrucción de la juventud nacional, con varias notas y adiciones, Carlos Maria Bustamante. T. 1, 2. México 1826.

Humboldt, A. v. 1818

Humboldt, Alexander von: Ueber den Einfluss der Abweichung der Sonne auf den Anfang des Aequatorialregen. In: Journal für Chemie und Physik 24(1818), 71-84.

Humboldt 1958

Humboldt, Alexander von: Vom Orinoco zum Amazonas. Reise in die Äquinoktial-Gegenden des neuen Continents nach der Übersetzung von Hermann Hauff, bearb. v. Adalbert Plott, hrsg. v. Adolf Meyer-Abich. Wiesbaden 1958.

Humboldt 1971

Beiderseits des Amazonas. Reisen deutscher Forscher durch Süd-Amerika. Hrsg. v. Herbert Scuria. Berlin 1971.

Humboldt 1985

Alexander von Humboldts Amerikanische Reise. Aufgezeichnet von Hano Beck. Stuttgart 1985.

Humboldt 1993

Alexander von Humboldt. Briefe aus Amerika 1799-1804. Bearbeitet v. Ulrike Moheit. 1993. (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. 16)

Humboldt 1997

Humboldt, Alexander von: Reise in die Äquinoktialgegenden des neuen Kontinents. Hrsg. u. kommentiert v. Hanno Beck u. a. Teilband 1-3. Darmstadt 1997. (Studienausgabe. 2, 1-3)

Humboldt 1999

Humboldt, Alexander von: Das Gute und Große wollen. Alexander von Humboldts Amerikanische Briefe. Hrsg. v. Ulrike Moheit. Berlin 1999.

Humboldt 2000

Alexander von Humboldt. Reise durch Venezuela. Auswahl aus den amerikanischen Reisetagebüchern. Hrsg. v. Margot Faak. Berlin 2000. (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. 12)

Humboldt 2003a

Alexander von Humboldt. Reise auf dem Río Magdalena, durch die Anden und Mexico. Aus seinen Reisetagebüchern. T. I: Texte. Hrsg. v. Margot Faak. 2. Aufl. Berlin 2003. (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. 8)

Humboldt 2003b

Alexander von Humboldt. Reise auf dem Río Magdalena, durch die Anden und Mexico. T. II: Übersetzung, Anmerkungen und Register. Übersetzt u. bearbeitet von Margot Faak. 2. Aufl. Berlin 2003. (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. 9.)

Humboldt 2004a

Humboldt, Alexander von: Ansichten der Kordilleren und Monumente der eingeborenen Völker Amerikas. Hrsg. v. O. Lubrich u. O. Ette. Frankfurt a. M. 2004. (Die Andere Bibliothek, hrsg. v. Hans Magnus Enzensberger.)

Humboldt 2004b

Humboldt, Alexander von: Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. Hrsg. v. Ottmar Ette und Oliver Lubrich. Mit Berghaus-Atlas, 94 Tafeln im Original-Kolorit – im Schuber. Frankfurt a. M. 2004. (Die Andere Bibliothek, hrsg. v. Hans Magnus Enzensberger.)

Humboldt 2004c

Humboldt, Alexander von: Ansichten der Natur. Mit wissenschaftlichen Erläuterungen und sechs Farbtafeln nach Skizzen des Autors. Frankfurt a. M. 2004. (Neuausgabe des 17. Bandes der Anderen Bibliothek, hrsg. v. Hans Magnus Enzensberger.)

Humboldt 2005

Alexander von Humboldt - Journal du Mexique à Veracruz. Hrsg. v. U. Leitner. Berlin 2005 (im Druck). (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. 25)

Lack, H. W. 2004

Lack, H. Walter: The botanical field notes prepared by Humboldt and Bonpland in tropical America. In: Taxon 53 (2004) 2, 501-510.

Leitner 1995

Leitner, Ulrike: „Das Leben eines Literaten, das sind seine Werke“ - Alexander von Humboldt: von den „Ansichten der Natur“ bis zum „Kosmos“. Berlin 1995. (Berliner Manuskripte zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. 10.)

Leitner 1997

Leitner, Ulrike: Die englischen Übersetzungen Humboldtscher Werke. In: Natur, Mathematik und Geschichte: Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung und zur Mathematikhistoriographie, hrsg. v. Hanno Beck, Reinhard Siegmund-Schultze, Christian Suckow und Menso Folkerts [Kurt-R. Biermann zu seinem 75. Geburtstag gewidmet]. Leipzig: Barth 1997, S. 63-74. (Acta historica Leopoldina; Nr. 27)

Oltmanns 1810

Oltmanns, Jabbo: Untersuchungen über die Geographie des Neuen Continents. Gegründet auf die astronomischen Beobachtungen und barometrischen Messungen Alexander's von Humboldt und anderer Reisenden. T. 1-2. Paris 1810.

Suter/Böhler 1999

Suter, Beat; Böhler, Michael (ed.): hyperfiction – Hyperliterarisches Lesebuch: Internet und Literatur. Frankfurt a. M. 1999.

Torquemada, J. de 1615

Torquemada, Juan de: Veynte y un libros rituales y monarchia yndiana, con el origen y guerras, de los yndios occidentales, De sus poblaciones, Descubrimientos, Conquista, conversion y otras Cosas maravillosas de la misma Tierra. Sevilla 1615. T. 1-3.

Torquemada, J. de 1615

Torquemada, Juan de: Veynte y un libros rituales y monarchia yndiana, con el origen y guerras, de los yndios occidentales, De sus poblaciones, Descubrimientos, Conquista, conversion y otras Cosas maravillosas de la misma Tierra. Sevilla 1615. T. 1-3.

Endnoten

¹ Ette 2002, 137

² Humboldt 1997, I, 16

³ Insbesondere die 2004 in „Die Andere Bibliothek“ (hrsg. v. Hans Magnus Enzensberger) herausgegebenen Werke „Ansichten der Natur“, „Kosmos“ und „Ansichten der Cordilleren“ (Humboldt 2004a, Humboldt 2004b und Humboldt 2004c)

⁴ Beispiele: Humboldt 1958, Humboldt 1971, Humboldt 1985

⁵ Nur in wenigen Bibliotheken ist das Reisewerk vollständig vorhanden, in Berlin z. B. im Botanischen Museum und in der Staatsbibliothek - Preußischer Kulturbesitz.

⁶ Cannon 1978

⁷ Ette 2001, 51

⁸ Ette 2002

⁹ Humboldt plante beispielsweise für die Reiseschilderung vier Bände, von denen drei erschienen, die aber nur etwa ein Drittel des Reisewegs enthalten. Der „Examen critique“ brach mit seiner letzten Lieferung 1838, also fast 25 Jahre nach Humboldts Rückkehr, ebenfalls unvollendet ab. Vgl. auch Ette 2002, 162

¹⁰ Vgl. Ette 2002, S. 105. Ette verweist hier besonders auf die über drei Auflagen immer weiter ausufernden „Ansichten der Natur“.

- 11 Humboldt 1997, I, 5
- 12 Weitere Beispiele dieser disziplinären Vernetzung innerhalb des Reisewerks findet man in der Realisierung des Prototyps, s. <http://www.bbaw.de/forschung/avh/orinoco/index.html>
- 13 Eine unter Botanikern oft vermisste Konkordanz ließe sich auf der Grundlage einer digitalen Edition leicht erstellen. Außerdem wäre eine Anordnung der Pflanzen nach ihren Fundorten dann ebenfalls möglich, was von Interesse für die Biodiversitätsforschung sein könnte.
- 14 Ette nennt diese Methode transmedial (Ette 2002, 209).
- 15 Ette 2002, 137. Im Kapitel „Kartennetz und Textgewebe“ in Ette 2002 ist dieser Zusammenhang für das Beispiel des Mexikowerks (Partie 3) überzeugend dargestellt.
- 16 Böhme 2001, 23
- 17 Böhme 2001, 24
- 18 Erst in der 1997 erschienen deutschen Neuausgabe (Humboldt 1997) hat H. Beck durch die geglückte Vergabe von zusätzlichen Kapitelüberschriften diese Abhandlungen sichtbar gemacht. Leider sind einige der Essays (wie auch Fußnoten) in dieser Ausgabe – wie in den meisten deutschen Ausgaben – entfallen.
- 19 Weitere Beispiele kann man dem Inhaltsverzeichnis des ersten Bandes der deutschen Edition von Beck entnehmen (s. Humboldt 1997, I)
- 20 Humboldt 1997, I, 186
- 21 Humboldt 1997, I, 10
- 22 Humboldt an J. F. v. Cotta, Marbach, DLA, Cotta-Archiv; s. Bibliographie S. 194
- 23 Vgl. Leitner 1995
- 24 Erst 2004 ist es mit der verdienstvollen Neuübersetzung (Humboldt 2004a) gelungen, die Aufnahme dieses wichtigen Werkes endlich auch im deutschen Sprachraum zu ermöglichen.
- 25 Vgl. Leitner 1997
- 26 Abdruck in Biermann 1982
- 27 In der Quartausgabe T. 3, S. 345-501
- 28 In der Quartausgabe T. 3, S. 56-154
- 29 In der Quartausgabe T. 3, S. 330-344
- 30 In der Quartausgabe T. 3, S. 580-5889, und in der Oktavausgabe sogar doppelt: als Abschluß der 1826 erschienen 6. Lieferung und als Beginn der erst 1831 erschienen siebenten, der letzten Lieferung!
- 31 Beispielsweise Humboldts Korrespondenzen mit seinen Verlegern und Buchhandelsanzeigen, s. Fiedler/Leitner 2000
- 32 Humboldt, A. v. 1818
- 33 Grundlagen sind bereits gelegt mit dem Verzeichnis „Alexander von Humboldts unselbständige Schriften“ im Internet unter der Adresse http://www.bbaw.de/forschung/avh/avh_uns/index.html
- 34 Vgl. Leitner 1994
- 35 Humboldt 2000, Humboldt 2003 a, Humboldt 2003b
- 36 Humboldt 1810, 1, viij.
- 37 Margot Faak: Einleitung in Humboldt 2000, 17
- 38 Leitner 2005

- ³⁹ Torquemada 1615
- ⁴⁰ So existiert „livre jaune“ heute nicht mehr und auch die Humboldtsche Paginierung ist, wenn auch vorhanden, durcheinander geraten, obwohl inhaltlich zusammengehöriges meist noch zusammen liegt. Die heute übliche Zitierweise folgt einer neuen Blattzählung aus den 50er Jahren des 20. Jh.
- ⁴¹ Ein Vergleich dieser verschiedenen Berechnungen ist bisher nur ansatzweise geschehen, s. Leitner: Einleitung in Humboldt 2005.
- ⁴² s. Lack 2004
- ⁴³ Nur einzelne Bände sind durch Register erschlossen: die zweite Ausgabe des Mexikowerks 1827, die 1835-1852 erschienene deutsche Übersetzung des „Examen critique“ sowie der von Hanno Beck 1970 herausgegebene Neudruck der „Relation historique“.
- ⁴⁴ Vgl. auch M. Faak: Einleitung in Humboldt 2000, S. 11-16
- ⁴⁵ Vgl. Humboldt 1993
- ⁴⁶ Rezension in Quarterly Review, 18 (1817), Oct., 136
- ⁴⁷ Rezension in Quarterly Review, 21 (1819), March, 320
- ⁴⁸ Die unzähligen Auszüge, Nachauflagen, Nacherzählungen und Neuübersetzungen der Reisebeschreibung in deutscher Sprache (s. Fiedler/Leitner 2000, 83-103) zeigen die Geschichte dieses Mißverstehens: bis heute haben sich ausnahmslos alle Herausgeber und Übersetzer durch Weglassen dieser Textpassagen darum bemüht, Humboldt im Sinne der englischen Rezensenten zu verbessern.
- ⁴⁹ Suter/Böhler 1999, 15-16
- ⁵⁰ Allerdings wird Literatur vor der Erfindung des Internets aus dem Begriff „Hyperfiction“ per definitionem ausgeschlossen, s. Reinhold Grether, Versuch über Welttexte - 1. Thesen zur Netzliteratur: „Wenn es Oral-, Manuskript- und Druckliteratur gibt, dann kann es auch Netzliteratur geben. Gibt es Netzliteratur, läßt sich die literarische Tradition daraufhin befragen, was an ihr schon 'netzig' war. [...] Netzliteratur, soweit sie schon erkennbar ist, setzt jedenfalls Computer und Computernetze [...] voraus.“
- ⁵¹ ebd., 9. Die Autoren zitieren hier Wolfgang Welsch: Vernunft. Die zeitgenössische Vernunftkritik und das Konzept der transversalen Vernunft. Frankfurt a. M., 1996.